

Veränderungen des Leseverhaltens, besonders bei Jugendlichen

→ Lesezapping und Portionslektüre

Von Bodo Franzmann*

Als die Süddeutsche Zeitung unlängst das Tiefdruckgebiet Tracy mit kalter, feuchter Luft, Wolken, vereinzelt Schauern und etwas Schneeregen im Südosten der Republik ankündigte, stand dies alles unter einer lapidaren Headline, die das Herz jedes Bücherfreundes höher schlagen ließ: Lesewetter. Gibt es für den Büchersüchtigen doch kaum verlockendere Aussichten als diese: gemütliche Sofaecke, gutes Licht, ausreichend Kaffee oder Tee, kein Telefonklingeln, den neuen Wallander-Krimi von Mankell – und draußen: Lesewetter.

Studie „Leseverhalten in Deutschland“

Solchen und anderen Lesesituationen auf den Grund zu gehen und die verschiedenen Motive, Absichten und Ziele herauszuarbeiten, die Leserinnen und Leser bei ihrer Lektüre verfolgen, war ein vorrangiges Ziel des Forschungsprojekts „Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend“. (1) Zugleich sollte die Studie durch einen Vergleich mit acht Jahre zuvor erhobenen Daten Trendsagen zur Entwicklung des Leseverhaltens in diesem Zeitraum ermöglichen. (2)

Repräsentativbefragung sowie 120 Leitfadenterviews

Im Blickpunkt der Studie steht besonders die Generation der unter 30-Jährigen, deren Wahrnehmungswelt durch den Musikkanal MTV und andere „schnelle“ Medien geprägt wurde. Welche Lesestile, welche Lesestrategien praktizieren diese von der elektronischen Medienrevolution entlassenen Jugendlichen? Wie wandelt sich das Lesen in den Zeiten von Multimedia? Realisiert wurde das Projekt in zwei Schritten:

- Im März und April 2000 führte das IFAK-Institut nach einem von der Arbeitsgruppe Lese-studie entwickelten Fragebogen 2 530 einstündige, persönlich-mündliche Interviews durch und stellte die Ergebnisse in Tabellenbänden und in für weitere Analysen verfügbaren Datensätzen dar. Grundgesamtheit war die deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahre.
- Von Juli bis September 2000 führten zehn Interviewerteams in sieben Städten insgesamt 120 einstündige narrative Interviews nach einem von der Arbeitsgruppe entwickelten Interviewleitfaden durch.

Rahmenbedingungen 2000 im Vergleich zu 1992

Mehr Freizeit als 1992
Das Durchschnittsalter der Bevölkerung hat sich um 1,5 Jahre auf 46,3 Jahre erhöht. Zugenommen hat auch die mittlere Bildungsstufe (ohne Abitur). Die frei verfügbare Zeit an Werktagen ist weiter

gewachsen, um gut 20 Minuten auf vier Stunden und 42 Minuten. Sonntags haben die Deutschen über acht Stunden freie, nicht durch Erwerbsarbeit bestimmte Zeit. Die Zwölf bis 19-Jährigen verfügen – nach den über 60-Jährigen – mit 4 Stunden und 42 Minuten über die meiste freie Zeit, an Werktagen 15 Minuten mehr als 1992.

Wie in früheren Lesestudien zeigt sich: Vielleser haben weniger frei verfügbare Zeit als Wenigleser, ebenso die Frauen, die die Hauptleserschaft von Belletristik sind. „Keine Zeit“ kann also kaum der wahre Grund für Nichtlesen sein. Vielmehr gilt: Wer lesen will, nimmt sich auch die Zeit dazu.

Wer lesen will, nimmt sich die Zeit dazu

Tabelle 1 zeigt die teilweise dramatische Veränderung der Haushaltsausstattung binnen acht Jahren mit Geräten der Unterhaltungselektronik, potentiellen Konkurrenten für das Lesen. Über 50 Prozent mehr Haushalte als 1992 verfügen heute über einen Fernseher mit Kabel- oder Satellitenanschluss sowie über einen Videorecorder. Stark haben auch Videokameras und CD-Player zugenommen. Über DVD-Player verfügen bereits 5 Prozent der Haushalte. Jeder dritte Haushalt ist heute mit einem PC ausgestattet.

Mehr elektronische Geräte in den Haushalten, in jedem dritten ein PC

① Haushaltsausstattung mit elektronischen Geräten in %

Gerät	1992	2000
Fernseher mit Kabel/Satellit	59	96
Videorecorder	50	79
Videokamera	9	19
CD-Player	34	56
Stereoanlage	63	72
DVD-Player	0	5
Personalcomputer	13	33
Telefax	2	13

Basis: alle Befragten.

In der jüngsten Altersgruppe hat die Ausstattung mit elektronischen Geräten am stärksten zugenommen und liegt heute meist deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt. Das gilt besonders für Videorecorder (97%), Videokameras (30%), CD-Player (82%), Stereoanlagen (92%), PCs (70%) und Handys (56%). Bei PCs beträgt die Zuwachsrate 47 Prozentpunkte und ist damit doppelt so groß wie im Durchschnitt der Haushalte.

Stärkste Zuwächse bei den Jüngeren

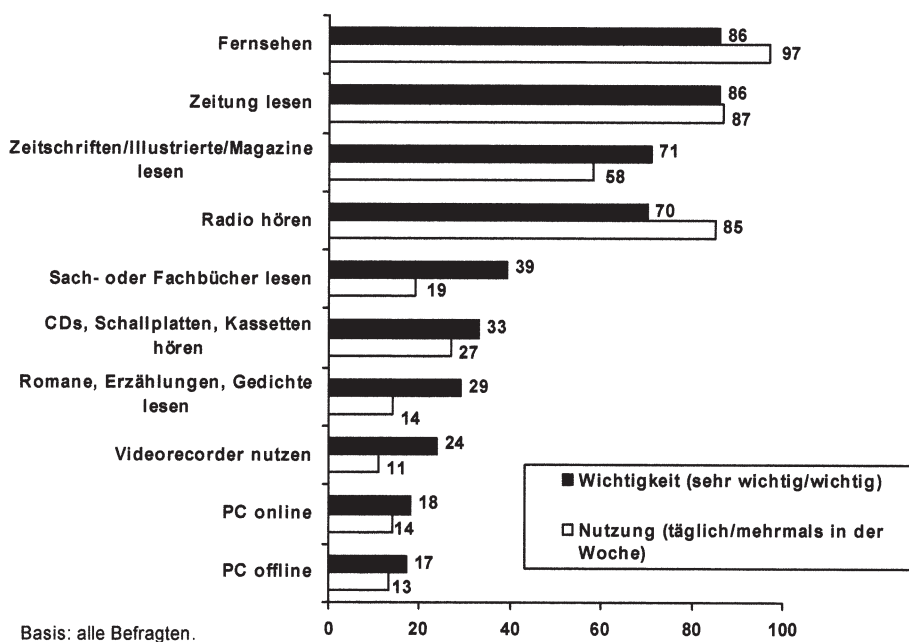
Lesen als Freizeitbeschäftigung

Während bei den meisten Freizeitbeschäftigungen ein weitgehend ausgeglichenes Verhältnis zwischen persönlich empfundener Wichtigkeit und regelmäßiger Nutzung besteht – was man für wichtig hält, wird auch intensiv genutzt –, überwiegt beim Bücher- und Zeitschriftenlesen die Wichtigkeit die tatsächliche Nutzung. Sowohl „Sach-/Fachbücher lesen“, als auch „Romane, Erzählungen, Gedichte lesen“ bezeichnen vier bzw. drei von zehn Bundesbürgern als wichtig, die tatsächliche Lektürehäufigkeit liegt aber um 20 Prozentpunkte bzw. 15 Prozentpunkte darunter (vgl. Abbildung 1). Bei Radio

Wichtigkeit und tatsächliche Lektürehäufigkeit klaffen auseinander

* Stiftung Lesen, Mainz.

Abb. 1 Wichtigkeit des Lesens als Freizeitbeschäftigung
in %



und Fernsehen ist das Verhältnis umgekehrt: Diese Medien des alltäglichen Gebrauchs werden von mehr Menschen regelmäßig genutzt, als es der Einschätzung ihrer Wichtigkeit entspricht.

**Medienverhalten
17- bis 19-Jähriger
unterscheidet sich
stark vom
Durchschnitt**

Während sich die 17- bis 19-Jährigen vor Fernsehgeräten, Radios und bei Zeitschriften in Wertschätzung und Nutzung wie die übrigen Befragten verhalten, unterscheiden sie sich deutlich beim CD-Hören und bei der Videorecordernutzung. Hier liegen sie mit der Einschätzung der Wichtigkeit und der tatsächlichen Nutzung zwei- bis dreimal so hoch. Für die PC-Einschätzung und -nutzung gilt: Gegenüber 18 Prozent aller Befragten finden 45 Prozent der Jugendlichen den Computer wichtig bzw. sehr wichtig, und 38 Prozent nutzen ihn online täglich bzw. mehrmals die Woche. Auch offline, für Computerspiele etc., ist er für 46 Prozent der Jugendlichen – gegenüber 17 Prozent aller Befragten – wichtig, und 47 Prozent – gegenüber 13 Prozent – nutzen ihn häufig.

Während die Tageszeitung mit 22 Prozent von Jugendlichen weniger genutzt und nur von 50 Prozent für wichtig gehalten wird – das sind 36 Prozentpunkte weniger als im Bevölkerungsdurchschnitt, ist es bei Büchern umgekehrt. Sach- und Fachbücher lesen täglich bzw. mehrmals die Woche 53 Prozent der Jugendlichen – ein Unterschied von 34 Prozentpunkten zum Bevölkerungsdurchschnitt. Genauso viele Jugendliche schätzen dieses Medium auch hoch ein. Weniger deutlich ist der Abstand bei Belletristik. Das Image dieser Bücher liegt bei Jugendlichen auf dem Niveau des Bevölkerungsdurchschnitts, die tägliche Lektüre liegt um die Hälfte höher.

**Bücher werden
seltener gelesen**

Um die Trends der Leseaktivitäten einer Bevölkerung wirklichkeitsnah beschreiben zu können, müssen mehrere Indikatoren herangezogen wer-

den. In fast allen Lesestudien verwendete und bewährte Messgrößen sind die Lesehäufigkeit/-frequenz, das Zeitbudget für Lektüre, die Zahl der gelesenen Bücher und der Buchbesitz.

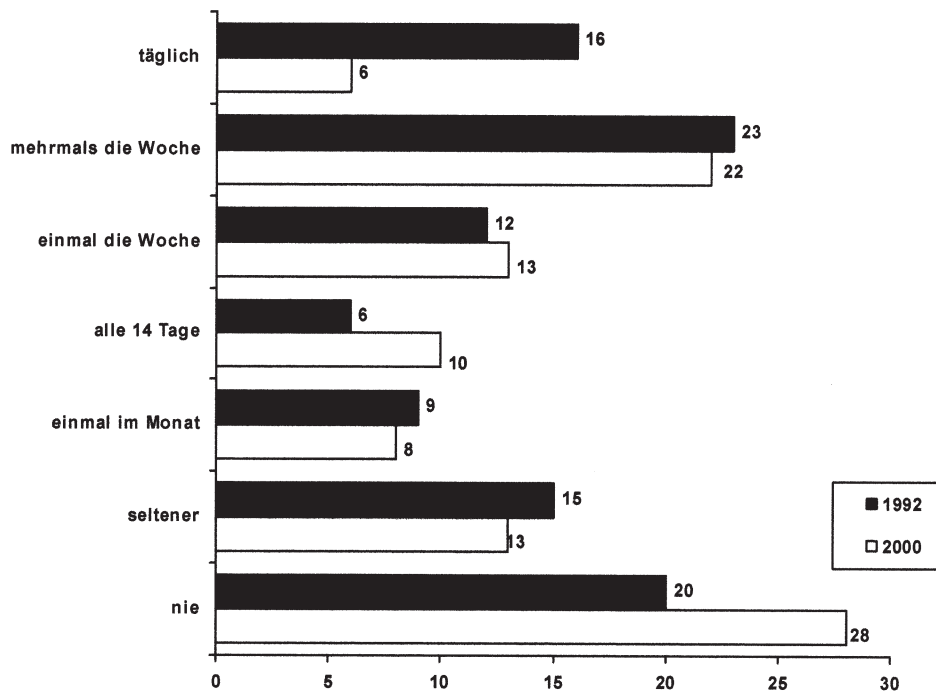
Die 1992 wie 2000 gestellte Frage nach der Häufigkeit der Buchlektüre zeigt einen Rückgang an der Spitze und eine Zunahme am Ende der Skala. Weniger Bundesbürger sagen heute, dass sie täglich Bücher lesen, und mehr bezeichnen sich als Nichtleser (vgl. Abbildung 2). Die Verminderung der Lesehäufigkeit betrifft hauptsächlich die jüngeren Altersjahrgänge bis 30 Jahre. Nur noch 71 Prozent der 14- bis 19-Jährigen lesen bis zu einmal pro Woche ein Buch (1992: 83%). Bei den 20- bis 29-Jährigen sind es noch 44 Prozent (1992: 58%). Auch unter denjenigen mit Abitur/Studium lesen 4 Prozent weniger als 1992 wöchentlich in einem Buch (2000: 82%).

Die Ost-West Betrachtung zeigt, dass in den neuen Bundesländern nach wie vor etwas mehr gelesen wird als in den alten, obwohl der Rückgang dort stärker ausfällt. Bis zu einmal pro Woche greifen dort 51 Prozent zum Buch (1992: 68%), im Westen sind es 38 Prozent (1992: 46%).

Seit 1992 ist die Zahl der gelesenen Bücher gestiegen. Die Gruppe mit einem jährlichen Lesequantum zwischen sechs und 20 Büchern hat um 5 Prozentpunkte zugenommen (vgl. Tabelle 2). Diesen Zuwachs bewirken vor allem die mehr lesenden Frauen, überwiegend mit Abitur bzw. Hochschulbildung. Am deutlichsten ist die Zahl der gelesenen Bücher bei den Viellesern angestiegen. Damit bestätigt sich die Regel, dass Vielleser ihren Bücherkonsum stärker ausweiten als andere Bevölkerungsgruppen.

**Besonders Vielleser
lesen mehr Bücher
als 1992**

Abb. 2 Häufigkeit der Buchlektüre 1992 und 2000
in %



Basis: alle Befragten.

② **Buchlektüre und Buchbesitz**
in %

Anzahl	1992	2000
jährlich gelesene Bücher		
1-5	38	38
6-10	26	28
11-20	18	21
21-50	11	10
50 und mehr	4	3
Bücher im Haushalt		
bis 50	64	51
51-100	17	24
101-250	11	14
250 und mehr	8	9

Basis: alle Befragten.

Die private Bibliothek wächst

Der Bücherbestand, auf den die Deutschen daheim zurückgreifen können, ist binnen acht Jahren deutlich gewachsen. Während die Zahl der Hausbibliotheken mit bis zu 50 Büchern um 13 Prozentpunkte abgenommen hat, sind die größeren Bücherbestände zwischen 1 Prozentpunkt und 7 Prozentpunkten gewachsen.

Dies gilt nicht zuletzt für Jugendliche. Der Anteil der daheim verfügbaren Bibliotheken mit bis zu 250 Titeln hat sich in dieser Altersgruppe von 15 Prozent auf 30 Prozent verdoppelt. Am stärksten fällt der Zuwachs an Büchern bei den Hochgebildeten (Abitur/Studium) und bei den Viellesern aus. Über Bücherbestände von mehr als 100 Stück verfügen in dieser Gruppe heute 54 Prozent, vor acht Jahren waren es noch 45 Prozent.

1992 haben 31 Prozent der Bevölkerung Sach- und Fachbücher gelesen, im Jahr 2000 waren es 41 Prozent. Die Zunahme ist in allen Bevölkerungsgruppen ähnlich. Im Durchschnitt werden für die Lektüre von Sach- und Fachbüchern 20 Minuten aufgewandt. Bücher zur Weiterbildung werden dementsprechend häufiger gelesen: 1992 haben 27 Prozent mindestens einmal pro Woche ein Sach- und Fachbuch gelesen, im Jahr 2000 sind es 33 Prozent. Fast alle Buchgattungen der Sach-, Fach- und Weiterbildungsliteratur erreichen heute eine größere Leserschaft als 1992.

Die Lektüre von Sach- und Fachbüchern hat also für Viele einen hohen Stellenwert. Mehr als jeder dritte Deutsche (39%) betrachtet Sach-/Fachbücher für sich als sehr wichtig bzw. wichtig. Bei den in Schule/Ausbildung befindlichen Altersgruppen sind es 53 Prozent, und Befragte mit Abitur/Studium sind zu 72 Prozent intensive Nutzer dieser Literatur.

Die Frage nach der Hauptintention ihrer Lektüre ergibt differenzierte Porträts der Leserschaft von Büchern:

- 22 Prozent der Bevölkerung lesen im engeren Sinne zur Weiterbildung. Unter den 14- bis 19-Jährigen steigt der Anteil der Weiterbildungsleser auf 50 Prozent. Weiterbildungsleser sind vorwiegend jung (unter 20 bzw. unter 30 Jahre alt), etwas mehr Männer als Frauen und überwiegend in der obersten Bildungsschicht. Weiterbildungsleser lesen auch, um informiert zu sein (59%) bzw. zu sie interessierenden Themen und Hobbys (49%), am wenigsten zur Unterhaltung (28%) oder um schöne Literatur zu genießen (33%).

Sach- und Fachbuchlektüre im Aufwind

Lesemotive

Weiterbildungsleser

③ Inhaltliche Erwartungen an Bücher

in %

Bücher sollen ...	Gesamt		bis 19 J.	
	1992	2000	1992	2000
... spannend sein/faszinieren	55	60	67	63
... zum Denken anregen	38	45	33	41
... mich in eine andere (Fantasie-)Welt versetzen	19	26	25	31
... lustig sein, Humor haben	45	33	57	41
... aktuelle polit. und soziale Probleme behandeln	28	21	20	8
... Lebensprobleme behandeln	n.e.	29	n.e.	19
... von Liebes- und Beziehungsproblemen handeln	n.e.	24	n.e.	17
... mich den Alltag für eine Weile vergessen lassen	n.e.	47	n.e.	33
... so sein, dass ich davon lernen und profitieren kann	46	44	49	55
... fremde Kulturen und andere Zeiten zeigen	n.e.	28	n.e.	15
... so sein, dass ich mich in die Rolle von Figuren hineinversetzen kann	n.e.	30	n.e.	38

Basis: Befragte, die Bücher lesen.

Informationsleser

– 15 Prozent der Bevölkerung lesen Bücher primär, um informiert zu sein und mitreden zu können. Informationsleser gibt es in allen Altersgruppen, überwiegend in der oberen Bildungsschicht, etwas mehr bei Männern als bei Frauen. Informationsleser lesen auch im Zusammenhang mit ihren Hobbys (60%), weniger zur Weiterbildung (43%) oder zur Unterhaltung (33%) bzw. um schöne Literatur zu genießen (41%).

Themen- und Hobbyleser

– Themen-/Hobbyleser – 14 Prozent der Bevölkerung – gibt es gleichmäßig in allen Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern, etwas mehr unter höher Gebildeten. Themen-/Hobbyleser lesen auch zur Information (55%) und um schöne Literatur zu genießen (46%), weniger zur Unterhaltung (32%) und zur Weiterbildung (33%).

Leser von Romanen, Erzählungen, Gedichten

Romane, Erzählungen und Gedichte lesen ist für ein knappes Drittel (29%) der Deutschen wichtig bzw. sehr wichtig. Bei den hoch Gebildeten steigt der Anteil der Literaturliebhaber auf 47 Prozent. An der Spitze der Beliebtheitsskala stehen Moderne und Klassische Literatur, Liebes-/Schicksalsromane und Krimis; nach Gedichten verlangen 6 Prozent der Buchleser. Unter denjenigen, für die erzählende, die Phantasie beflügelnde Literatur zum Leben gehört, gibt es die folgenden zwei, nach Gründen und Intentionen ihrer Lektüre unterschiedene Typen:

- 25 Prozent der Bevölkerung lesen Bücher in erster Linie zur Unterhaltung. Unterhaltungsleser gibt es in allen Altersgruppen und Bildungsschichten, etwas mehr unter Frauen als unter Männern. Unterhaltungsleser lesen zu 79 Prozent auch, um schöne Literatur zu genießen. An Informationslektüre sind 53 Prozent von ihnen, an Hobby-Büchern 56 Prozent interessiert. Am geringsten ist ihr Interesse an Weiterbildungslektüre (33%).
- 12 Prozent der Bevölkerung lesen, um schöne, wertvolle, bedeutende Literatur zu genießen. Diese Literaturliebhaber sind überproportional

in den älteren Jahrgängen zu finden. Alle anderen Lesegründe spielen für sie eine eher untergeordnete Rolle: zur Unterhaltung (37%), über Themen-/Hobbys (40%), zur Information (31%) und zur Weiterbildung (19%).

Die Erwartungen der Deutschen an ihre Lektüre haben sich seit 1992 verändert. Heute sucht man mehr Spannung und Anregung der Fantasie sowie Anregung zum Denken (vgl. Tabelle 3). Gesunken ist demgegenüber der Bedarf bei Humor und an politisch-sozialen Bezügen. Nur die Erwartung, dass Bücher realistisch, faktenreich und wirklichkeitsgetreu sein sollten, ist seit 1992 praktisch unverändert.

Bei den Jugendlichen sind die Erwartungen an Bücher in einigen Kategorien deutlicher zurückgegangen als bei den übrigen Befragten: Das gilt für die Behandlung aktueller politischer und sozialer Probleme, die Behandlung von Lebensproblemen und beim Bedarf an Humor. Weniger als der Bevölkerungsdurchschnitt halten Jugendliche von der Behandlung von Liebes- und Beziehungsproblemen und dem Abschalten vom Alltag. Auch am Kennenlernen fremder Kulturen und anderer Zeiten sind sie weniger interessiert. Andererseits möchten sie mehr als die Älteren von ihrer Lektüre lernen und profitieren, die Bücher sollten lustig sein, sollten in Fantasiewelten entführen bzw. Identifikation mit literarischen Figuren ermöglichen.

Auf dem Weg zum Lesezapping?

Die deutliche Veränderung von Lesestrategien seit 1992 markiert einen tiefgreifenden Wandel des Umgangs der Deutschen mit ihrer Lektüre (vgl. Tabelle 4). Gegenläufige Entwicklungen in einzelnen Altersgruppen und zwischen den Geschlechtern prägen das Bild.

Erwartungen an Buchlektüre**Besonders bei Jugendlichen starke Veränderungen**

④ **Veränderungen bei den Lesestrategien**

in %

	1992	2000
Lesestrategie		
Ich bleibe bei einem begonnenen Buch, mache aber Lesepausen	18	47
Ich lese in einem Buch, sobald ich etwas Zeit habe	21	36
Ich überfliege manchmal die Seiten und lese nur das Interessanteste	14	19
Ich habe öfter mehrere Bücher, in denen ich gleichzeitig/parallel lese	10	19
Überfliegendes Lesen¹⁾ nach Altersgruppen		
bis 19 Jahre	11	31
20-29 Jahre	14	19
30-39 Jahre	14	20
40-49 Jahre	15	19
50-59 Jahre	14	17
60 Jahre und älter	12	16

1) „Ich überfliege manchmal die Seiten und lese nur das Interessante.“

Basis: Befragte, die Bücher lesen.

Vor allem bei Jugendlichen hat überfliegendes Lesen stark zugenommen

Die Buchlektüre mit Lesepausen hat in allen Altersgruppen stark zugenommen, weniger stark bei Männern (+ 20%-Punkte), überproportional bei Frauen (+ 36%-Punkte). Deutlich stärker ausgeprägt bei Frauen (50%) als bei Männern (40%) ist gleichzeitig die kontinuierliche Buchlektüre an einem Stück. Und das überfliegende Lesen praktizieren 25 Prozent der Männer – fast doppelt so viele wie Frauen (14%). Bei den Jugendlichen bis 19 Jahre hat das überfliegende Lesen um 20 Prozentpunkte auf 31 Prozent zugenommen.

Die Parallel-Lektüre („Ich habe öfter mehrere Bücher, in denen ich gleichzeitig lese“) ist heute auch bei Jugendlichen doppelt so häufig verbreitet wie vor acht Jahren (Zunahme von 11% auf 20%). In der höchsten Bildungsstufe haben sich die Paralleleser mehrerer Bücher mehr als verdoppelt (von 15% auf 37%). Soll man diese Tendenz nun als eine Variante des im Übrigen diagnostizierten Querlesens werten oder eher als Verbreitung eines souveränen Lesestils?

Mit der Tendenz zum kurzzeitigen Lesen, seiner oft nur partiellen, oberflächlichen Rezeption der Inhalte korrespondiert das Fernsehverhalten der unter 30-Jährigen. Über die Hälfte (55 Prozent bzw. 51%) gibt an, oft zwischen den Programmen hin und her zu schalten. Beim Zapping liegen diese Jüngeren damit deutlich über dem Durchschnitt der Befragten (35%).

Lesehindernisse

Wie 1992 wurden den Befragten von den Interviewern elf Statements vorgelegt, um Hinweise auf Lesehindernisse zu erhalten (vgl. Abbildung 3). Das spektakulärste Ergebnis: Die Unübersichtlichkeit des Buchmarkts erweist sich für die Leser mehr

Unübersichtlichkeit des Buchmarktes und konkurrierende Medien sind wichtige Barrieren

und mehr als Barriere auf dem Weg zum passenden Buch. Von Platz 3 im Jahr 1992 auf der Rangliste der Lesehindernisse ist dieses Statement nun auf Platz 1 gerückt. Drei von vier Befragten halten es für sehr bzw. ziemlich zutreffend.

Zugelegt haben auch die Freizeitkonkurrenz („Ich finde, man kann sich heute auch auf andere Weise als durch Bücherlesen unterhalten“ und „Ich unternehme lieber andere Dinge, als mich hinter Büchern zu vergraben“) und die Konkurrenz zwischen elektronischen Medien und Zeitung bei der aktuellen Information. Andererseits meinen weniger Befragte, längeres Lesen strenger zu sehr an, und das Gefühl, beim Lesen zu viel Zeit zu verbrauchen, ist ebenfalls rückläufig.

Zwei Hindernisgründe sind für die unter 20-Jährigen deutlich gravierender als 1992: Den Überblick über den Buchmarkt haben inzwischen 19 Prozentpunkte mehr Jugendliche als andere Bundesbürger verloren, und Radio und Fernsehen sind heute für 77 Prozent dieser Altersgruppe attraktivere Informationsquellen als Zeitung lesen; das sind 15 Prozentpunkte mehr als 1992.

Büchertipps und Informationsquellen für Literatur

Wie werden Leser auf Bücher aufmerksam, zumal auf einem Buchmarkt, der aus ihrer Perspektive alles andere als transparent ist? Medienanregungen, aber auch die persönliche Empfehlung gewinnen an Bedeutung. Der Zeitvergleich zeigt, dass alle Anregungs- und Hinweisquellen wichtiger geworden sind, am meisten der persönliche Büchertipp, dem 57 Prozent der Befragten vertrauen. Das Buchgeschenk und die Buchhandlung selbst sind weitere wichtige Anregungsquellen. An Bedeutung für Leseanregungen gewonnen hatte neben Zeitungen und Zeitschriften, die im Übrigen stärker von Frauen als von Männern zur Buchinformation genutzt werden, das Fernsehen mit seinen verschiedenen literaturbezogenen Sendeformen (vgl. Abbildung 4).

Jugendliche nutzen die meisten Quellen für Information und Anregung zu Lektüre und Kauf von Büchern nur unterdurchschnittlich. Mehr als Ältere erhalten sie Anregungen durch Begleitmaterial zu Fortbildung in den Medien (20%), durch die Nutzung der Bibliothek – hier liegen sie mit 23 Prozent (1992 noch 30%) doppelt so hoch wie der Bevölkerungsdurchschnitt. Persönliche Empfehlung (63%) und Buchgeschenke (51%) sind als Quellen der Anregung für Jugendliche ebenfalls wichtiger als für die Älteren.

31 Prozent der Bevölkerung haben Interesse an Literatur. Traditionell informieren sich Buchliebhaber hauptsächlich in Printmedien über neue Literatur. Überraschend ist daher, dass im Jahr 2000 das Fernsehen die Rangreihe der genutzten Informationsquellen über Bücher anführt (33%; Zeitschriften: 25%; Zeitungen: 24%). Hier spielt sicher der „Reich-Ranicki-Effekt“ (über die Sendung „Das literarische Quartett“) eine Rolle, aber auch die stärkere Präsenz von Autoren und Büchern in Talkshows und anderen Programmsparten des Fernsehens.

Persönliche Empfehlungen und Anregungen in anderen Medien wichtiger geworden

Informationsquellen über Literatur: Fernsehen 2000 wichtiger als Printmedien

Abb. 3 Hinderungsgründe beim Lesen
trifft „sehr“ bzw. „ziemlich“ zu, in %

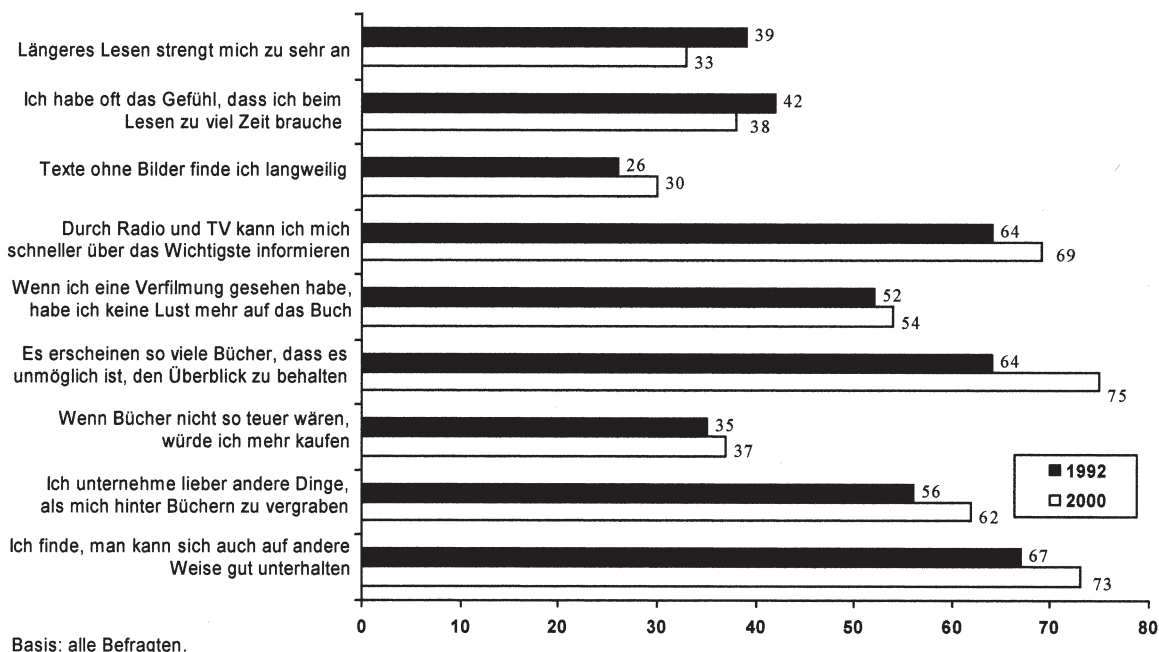
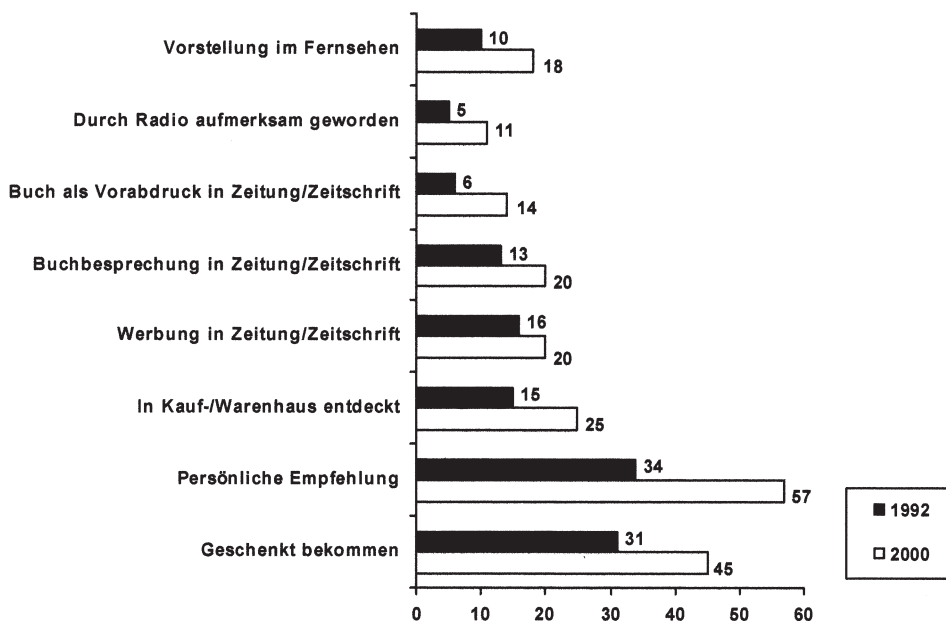


Abb. 4 Ausgewählte Lese- und Kaufanregungen ¹⁾ im Zeitvergleich
in %



1) Von 20 vorgegebenen Möglichkeiten werden im Durchschnitt vier genutzt.

Interesse Jugendlicher an Literatur unterdurchschnittlich

Wie bei den Büchertipps wird auch hier das geringere Interesse der Jugendlichen an Büchern und Literatur deutlich. Gegenüber 31 Prozent im Bevölkerungsdurchschnitt interessieren sich nur 25 Prozent der Jugendlichen für Literatur. Von ihnen nutzen ganze 7 Prozent die Zeitung als Informationsquelle, 14 Prozent Zeitschriften, 17 Prozent das Fernsehen und 7 Prozent das Radio. Im Internet suchen nur 3 Prozent der Jugendlichen nach Literaturinformation. Nur die persönliche Empfehlung ist für 22 Prozent der unter 20-Jährigen wichtiger, um sich über Bücher zu informieren, als für

den Durchschnitt an der Literatur Interessierten (15%).

Die Nutzung von Bibliotheken ist in ganz Deutschland deutlich zurückgegangen, im Osten von 46 Prozent (1992) auf 30 Prozent (2000), im Westen von 34 Prozent auf 26 Prozent. Im Jahr 2000 nutzt ein gutes Viertel der Bevölkerung regelmäßig die

Bibliotheksnutzung insgesamt rückläufig

Bibliothek, die jüngeren Altersgruppen bis 29 Jahre haben mit 40 Prozent davon den größten Anteil.

Wird mehr oder weniger gelesen?

Mit jeder neuen Lesestudie stellt sich die Frage: Nimmt das Lesen zu oder nimmt es ab? Um hierauf eine nicht nur von einer einzigen Messgröße bestimmte Antwort zu geben, wurde ein Index „Buchlesen“ gebildet.

Mehr Durchschnitts- und Vielleser

Vier Indikatoren der Leseintensität wurden in der hier präsentierten Buchleser-Typologie zusammengefasst. Diese verdichtete Betrachtung der Daten von 1992 und 2000 zeigt: Die Leseintensität hat zugenommen. Die Zahl der Kaum- und Wenigleser hat sich um 8 Prozentpunkte reduziert, der Anteil der Durchschnitts- und Vielleser ist um 5 Prozentpunkte bzw. 3 Prozentpunkte gewachsen (vgl. Tabelle 5). Dies zeigt, dass der eingangs festgestellte Rückgang der Lesefrequenz allein zur Beurteilung der Gesamttendenz des Leseverhaltens nicht ausreicht. Mehrere Indikatoren zusammengenommen zeigen vielmehr einen leichten Aufwärtstrend.

⑤ Typologie der Buchleser¹⁾
in %

	1992	2000
Kaumleser	28	25
Wenigleser	25	20
Durchschnittsleser	22	27
Vielleser	25	28

1) Indexbildung auf Basis der Häufigkeit des Buchlesens, der Anzahl der gelesenen Bücher pro Jahr, der Einschätzung der Leseintensität und des Lesens als wichtige Freizeitbeschäftigung.

Basis: alle Befragten.

Einen analogen Aufwärtstrend der Leseaktivität zeigt im Übrigen der Ende 1999 erhobene und mit entsprechenden Daten des Jahres 1996 vergleichbare Leseindex des Bertelsmann-Lesebarometers. Einer Abnahme des „sehr niedrigen“ Segments um 5 Prozentpunkte steht ein Zuwachs der „hohen“ Leseintensität um 3 Prozentpunkte gegenüber. (3)

45% der Bevölkerung lesen allerdings kaum oder gar nicht

Trotz dieses an sich erfreulichen Aufwärtstrends bleibt die Tatsache, dass der Bevölkerungsanteil der Kaum- und Wenigleser 45 Prozent beträgt. Angesichts der Veränderung unserer Arbeits- und Lebenswelt zur Informationsgesellschaft kann dieses Zahlenverhältnis von „Leseprofis“ und „Leseverlierern“ in unserer Gesellschaft noch keineswegs zufrieden stellen.

Wie wird man Leser?

Die Lesesozialisation nimmt offenbar generell ab. Das ist umso bedenklicher, als nichts wichtiger ist für eine stabile Grundlage der Lesefähigkeit und der Leselust als der Familieneinfluss und die flankierenden Anregungen des Kindergartens und des

Deutschunterrichts. Alle Antworten auf die Frage nach solchen Einflussfaktoren zeigen eine rückläufige Tendenz, und dies besonders bei den Jugendlichen. Ob es um die Bedeutung von Büchern im Elternhaus, um den Bibliotheksbesuch oder um den Deutschunterricht geht, überall ist der Rückgang bei den 14- bis 19-Jährigen stärker als bei allen Befragten (vgl. Tabelle 6).

Lesen und PC-Nutzung

Diese Lesestudie ermöglicht erstmals genauere Aussagen zum Verhältnis von Computernutzung und Buchlektüre bei jenen 38 Prozent der Bevölkerung, die beruflich oder privat einen PC nutzen, also der vielzitierten Infoelite der Gesellschaft. Es sind deutlich mehr Männer als Frauen (55% bzw. 44%). Je jünger und je besser gebildet die Befragten sind, umso mehr Computernutzer trifft man an: Unter den 14- bis 29-Jährigen sind es 63 Prozent, unter denen mit Abitur/Studium 76 Prozent.

Die Mediengewohnheiten der Computernutzer und Nichtnutzer unterscheiden sich vor allem bei der Sach- und Fachbuchlektüre: Dreimal so viele unter 30-jährige Computernutzer wie die gleichaltrigen Nichtnutzer lesen Fachliteratur. Und auch an Belletristik sind noch mehr als doppelt so viele Computereinsteiger interessiert wie ihre Altersgenossen ohne PC.

Die deutlich stärkere Bindung ans Bücherlesen zeigt sich auch bei der Frequenzfrage. Sowohl bei der täglichen und mehrmals wöchentlichen Lektüre als auch bei der Zahl der gelesenen Bücher liegen die Computernutzer weit vorn (vgl. Tabelle 7).

PC-Nutzer mit größerem Interesse an Fachliteratur und Belletristik

In Zeiten von Computer und Internet wandern Leseaktivitäten zunehmend vom Papier auf den Bildschirm. Allerdings wird das Lesen am Bildschirm, wie unsere Leitfadeninterviews dokumentieren, überwiegend als unangenehm, anstrengend und nicht sinnlich empfunden. Die Beschäftigung mit PC und Internet wird von Lesern nicht als Konkurrenz zur eigenen Buchlektüre gesehen. Leseaktivitäten am Bildschirm beziehen sich vorwiegend auf Beruf und Weiterbildung. Dem steht die ans Buch gebundene, unterhaltungsbezogene Lektüre gegenüber. Das illustrieren die hier abschließend zitierten Antworten aus unseren Leitfadeninterviews.

Leseinteressierte sehen in PC und Internet keine Konkurrenz zum Buch

„Die Funktion [PC, Internet] ist eine zusätzliche Art und Weise, an Informationen heranzukommen, aber: Ich mag mehr das Sinnliche der Bücher. Und dann nutze ich Internet nur, wenn's praktisch ist oder notwendig [...]. Ich fühle mich eingeeignet trotz der Fülle, die sich auftut, wenn man sich dransetzt. Ich muss ja da sitzen bleiben und kann ja nicht weg. Und das stört mich [...] Bücher sind sinnlicher [als E-Book]. Ich lieb' nun mal Bücher, das Rascheln, das Anfassen, das Angucken, da bin ich nicht von abzukriegen.“ (W, 50)

Lesen am Bildschirm keine Alternative

„Ich denke, dass das Lesen eine intensivere Art der Unterhaltung und der Informationsaufnahme ist als am PC. Ich könnte ja am PC auch ein Buch

⑥ Lesesozialisation und Familieneinfluss

in %

	alle Befragten		14- bis 19-Jährige	
	1992	2000	1992	2000
Bei uns zu Hause achtete man immer sehr darauf, dass ich gute Bücher las	37	24	46	25
Ich habe mir oft Bücher in der Bibliothek oder Bücherei ausgeliehen	38	30	51	26
Ich fand den Deutschunterricht sehr interessant	48	28	54	32
Ich habe mich oft mit meinen Eltern über ein Buch unterhalten	27	19	38	27
Bei uns zu Hause gab es viele Bücher	42	30	60	41

⑦ PC-Nutzung, Bücherlesen und Nutzung anderer Medien bei jungen Menschen

bis 29 Jahre

	PC-Nutzer	Nichtnutzer
Häufigkeit des Bücherlesens, in %		
täglich	15	4
mehrmals die Woche	40	13
einmal pro Woche	14	16
alle 14 Tage	8	13
einmal pro Monat	6	8
seltener	7	19
nie	11	30
Anzahl der jährlich gelesenen Bücher		
1-5	24	47
6-10	32	30
11-20	33	17
21-50	9	6
50 und mehr	3	1
Nutzung anderer Informationsmöglichkeiten, mind. einmal wöchentl., in %		
Fernsehen	98	99
Zeitung lesen	87	81
Zeitschriften/Illustrierte/Magazine lesen	84	74
Radio hören	93	89
Sach- oder Fachbücher lesen	64	22
CDs, Schallplatten, Kassetten hören	80	66
Romane, Erzählungen, Gedichte lesen	29	13
Videorecorder nutzen	48	43
PC online	56	0
PC offline	66	0

Basis: Jugendliche bis 29 Jahre.

lesen – nein, das würde ich nicht machen, das wäre mir zu flach. Die Atmosphäre fehlt mir. Wenn ich ein Buch habe, ist eine ganz andere Atmosphäre, ich stelle mir einen Dialog vor, wenn ich ein Buch in der Hand habe. Diesen Dialog könnte ich am PC nicht führen. Der ist mehr für kurze, schnelle Information, aber nicht für etwas, wo ich mich etwa in eine Traumwelt begeben könnte wie mit einem Roman.“ (M, 51)

„Für die Uni lese ich schon mal längere Artikel am Bildschirm, wenn die sehr lang sind, drucke ich die schon mal aus, wenn ich's eben brauche für's Studium. Aber so richtig lesen im Internet tue ich nicht. Dann nehme ich lieber die Zeitung zur Hand. [...] Ich würde mir niemals ein E-Book kaufen und ungern Artikel im Internet lesen. Ich find's

schöner, wenn man's in der Hand hat und überall mit hinnehmen kann. Den Computer muss man ja auch erst mal starten.“ (W, 28)

Fazit

Die Leseaktivitäten zeigen insgesamt einen Aufwärtstrend. Allerdings gilt dies, genau genommen, nur für den ohnehin lesenden Teil der Bevölkerung. Die Schere zwischen den „Informationsreichen“, die viel lesen, und den nicht oder kaum lesenden „Informationsarmen“ öffnet sich weiter.

Die Informationsgesellschaft, in der wir leben, zeigt sich im Lesemenü der Deutschen. Sach-, Fach- und Weiterbildungsliteratur hat Konjunktur und steigt bei ihren Nutzern seit Jahren in Wertschätzung und Gebrauch – ein Trend, von dem die erzählende Literatur kaum profitiert.

Dabei ist deutlich: Vielleser, also Menschen, für die Bücher von Kindheit an zum Leben gehören, sind primär durch Romane, Erzählungen und Gedichte ans Lesen gebunden. Sach- und Fachbuchleser haben ein eher instrumentelles Verhältnis zum Buch: Wenn es seinen Informationszweck erfüllt hat, hört in der Regel auch das Lesen auf. In diesem Zusammenhang ist der offenbar schwindende Familieneinfluss auf das Leseverhalten der jungen Generation bedenklich. Wenn einerseits überzeugend bestätigt wird, dass kein Faktor so einflussreich auf das Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen ist wie die Lesesozialisation in der Familie und diese von Kindergärten und Schulen bislang kaum ersetzt werden kann, muss verstärkt über geeignete Konzepte der Leseförderung außerhalb der Familie, zum Beispiel im Kindergarten nachgedacht werden.

Stärker als die übrigen Lesegewohnheiten wandeln sich die Lesestrategien der Deutschen. Neben der kontinuierlichen Lektüre an einem Stück setzt sich mehr und mehr das Lesen in kleinen Portionen durch. Man macht mehr Lesepausen, liest in Zeitstücken im Tagesablauf und überfliegt den Text oft nur, um sich das Interessanteste herauszupicken – eine Leseweise, die besonders bei Jugendlichen um sich greift. Gleichzeitig nimmt aber auch der sou-

Nur ohnehin Lesende lesen auch mehr

Sach- und Fachliteratur stärker gefragt

Familie als wichtigster Faktor der Lesesozialisation verliert an Einfluss

Veränderte Lesestrategien

veräne Umgang mit Büchern zu: Die Zahl derjenigen, die in mehreren Bücher gleichzeitig/parallel lesen, hat sich binnen acht Jahren verdoppelt. Dies wie auch die Tendenz zum kurzzeitigen überfliegenden Lesen ist als Reflex auf die weiter wachsende „Informationsflut“ auch auf dem Büchermarkt zu verstehen.

PC-Nutzung verhindert Lesen nicht

Hat der Umgang mit PC und Internet das Leseverhalten verändert? Nachdem ein gutes Drittel der Bevölkerung und Dreiviertel der Jugendlichen regelmäßig den Computer nutzen, ist zu Beginn des neuen Jahrtausends soviel klar: Um erfolgreich mit dem Computer arbeiten zu können, muss man sehr gut lesen können, was die einschlägigen Daten unserer Studie unmissverständlich dokumentieren. Dafür, dass der PC das Bücherlesen in bemerkenswertem Umfang verhinderte, gibt es keine Belege. Im Gegenteil: PC-Nutzer weisen darauf hin, dass das Lesen am Bildschirm die viel sinnlichere Lektüre eines Buches nicht ersetzen

kann. Überhaupt ist die Lektüre längerer Texte am Bildschirm eher mühsam. Meist wird auf Papier ausgedruckt und dort gelesen.

Leserinnen und Leser unterscheiden deutlich zwischen informationsorientierter „Lese-Arbeit“ am Computerbildschirm und lustbetonter Lektüre mit dem Buch in der Hand am persönlichen Lieblingsort. Die unterschiedlichen Modi der Lektüre, die im Übrigen schon immer existierten, treten auf diese Weise noch deutlicher hervor.

Anmerkungen:

- 1) Das Forschungsvorhaben der Stiftung Lesen wurde maßgeblich gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Weitere Kooperationspartner waren: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, SPIEGEL-Verlag, Stiftung Presse-Grosso und Zeitungs Marketing Gesellschaft. Eine Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse liegt bei der Stiftung Lesen als 48seitige Broschüre vor. Der von der Stiftung Lesen gemeinsam mit dem SPIEGEL-Verlag herausgegebene, ausführliche Ergebnisbericht der Studie erscheint zur Leipziger Buchmesse im März: Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend. Mainz und Hamburg 2001.
- 2) Stiftung Lesen (Hrsg.): Leseverhalten in Deutschland 1992/93. Mainz 1993. Und: Franzmann, Bodo/ Dietrich Löffler: Leseverhalten in Deutschland 1992/93. In: Media Perspektiven 10/1993, S. 454-464.
- 3) Vgl. Langen, Claudia/Ulrike Bentlage (Hrsg.): Das Lesebarometer – Lesen und Mediennutzung in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2000.

